(596). *Cinnyris gutturalis* (Lin.),

b. ♂ Harrar, Abyssinie. Acquisition du Musée.

Famille. **Zosteropidae.**

Bec fin et courbé; un cercle fin autour des yeux.

Oiseaux de la taille de nos Mésanges et ayant à peu près les mêmes mœurs. Habitent l'Australie, la Malaisie, le Japon, la Polynésie, le S. de l'Afrique et Madagascar. Volent par petites troupes, allant d'arbre en arbre pour y chercher des chenilles dont ils font leur nourriture principale. Nids suspendus à l'extrémité d'une branche.

807. *Zosterops palpebrosa* (Tem.).

Inde, Indo-Chine W., Ceylan.

a. ♂ Indo-Chine. Don de M. le Commandant Fouquet, Sanary (Var), France, 1913.

Ordre. **Psittaci.**

Famille. **Psittacidae.**

Sous-Famille. **Platycercinae.**

(612). *Melopsittacus undulatus* (Shaw.).

a. ♂ Australie. Don de M. P. Reinors, Luxembourg, 1913.

Sous-Famille. **Pioninae.**

808. *Poicephalus rufiventris* (Rüpp.)

De l'Abyssinie au Masaïland.

a. ♂ Harrar, Abyssinie. Acquisition du Musée.

(630). *Poicephalus Gulielmi* (Jard.).

b. ♀ Konduć, Congo-Belge. Don de M. Ed. Luja, Luxembourg, 1913.

Ornithologisches

aus dem Jahre 1913.

(Als Fortsetzung der Mitteilungen auf Seite 299, Jahrgang 1912).

Zwischen dem 20. und 25. Januar hatte sich, bei Hochwasser, eine ungewöhnlich große Menge Stockenten in den Wiesen zwischen Lintgen und Lorentzweiler eingefunden. In der Regel lassen sich bei Ueberschwemmungen allda ein Dutzend dieser Vögel sehen, in diesem Jahr belief sich ihre Zahl ungefähr auf 70 bis 80.

Die Schwarzamsel war das ganze Jahr hindurch im mittleren Merschertal sehr selten anzutreffen, besonders

in der Umgebung von Lintgen zeigt sich der Vogel nur vereinzelt. Gegen den 28. Oktober beobachtete ich in meinem Garten in Lintgen 2 Stück, die Cotoneasterbeeren wegpickten (es handelte sich um zwei Weibchen).

Es wurde mir mitgeteilt, daß im Februar die Wasseramsel in einem Garten in Rollingergrund, ganz in der Nähe menschlicher Wohnungen, sich aufhielt (am Ufer eines Baches), ferner daß im Eicherberg die Schwarzamsel bereits am 4. Februar sang. Am 12. Februar gewahrte man zwischen Bereldingen und Steinsel (in den Wiesen) einen Raben (Rabenkrähe), Corvus corone, mit zahlreichen „weißen" Flügelfedern.

Am 11. und am 13. März zogen verschiedene Scharen von Kranichen über das Merschertal nordwärts.

Der Hausrötling stellte sich am 17. März ein.

Das Schwarzkehlchen, über das auf Seite 52, Jahrgang 1912, berichtet wurde, zeigte sich wieder an derselben Stelle (Weidenpflanzungen) vom 3. April ab.

Der Kuckuck rief zum ersten Mal, und zwar im Gosseldingerwald, am 6. April (im vorigen Jahr, am 18. April).

Die erste Rauchschwalbe gewahrte ich am 16. April.

Der Frühlingsruf des Wendehalses erscholl zum ersten Mal am 22. April.

Der Distelfink trat wieder am 26. April auf, nachdem er vom 20. Oktober 1912 ab im Merschertal unsichtbar geblieben.

Am 25. April sang der Girlitz in Gärten bei Lintgen.

In Bad Mondorf (Kurpark) sang die Nachtigall von Mai ab regelmäßig jeden Abend, oft bis zum Morgen; der Vogel kommt allda, wie schon früher hervorgehoben wurde, sehr häufig vor.

Auch der Star ist im Mondorfer Kurpark recht häufig anzutreffen, seit Nistgelegenheit durch Aushängen von Nistkästen geboten wird.

Den ersten Wachtelruf vernahm ich am 29. Mai.

Ende Mai sang die Singdrossel fleißig und benahm sich dem Beobachter gegenüber äußerst zutraulich.

Im Kurpark zu Mondorf trat der Girlitz Ende Mai auffallend häufig auf, ebenso der Grünspecht (5 — 6 Exemplare).

Dichte Trupps von Schwanzmeisen durchzogen zwitschernd den Kurpark in der ersten Hälfte des Monates Juni.

Der Pirol, den ich regelmäßig jeden Sommer im Kurpark von Mondorf beobachtete, blieb dieses Jahr vollkommen stumm und konnte auch nicht gesehen werden. (Zum ersten Mal seit 7 Jahren).

Häufig traten auf gegen Mitte Juni: der Grünfink, der Distelfink, Kohlmeise, Blaumeise, Sumpfmeise (letztere jedoch weniger).

Eine Vorversammlung der Schwalben (Hausschwalben) fand statt am 12. August, die Witterung war sehr schlecht.

Am 12. Oktober zogen Scharen von Kranichen über das Merschertal südwärts.

Der Hausrötling war am 21. November noch vorhanden und lag dem Insektenfang ob, wie im Sommer.

Größere Trupps von Gimpeln durchzogen die Gärten, Weidenanlagen und Wälder gegen Ende November. —

Wie die Tagesblätter mitteilten, wurde Mitte Mai bei Wilwerwiltz ein Uhu abgeschossen. War es der letzte seiner Art hier im Land? Jedenfalls einer der letzten!

Alle Mitglieder der Gesellschaft luxemburger Naturfreunde und alle nicht inkorporierten Naturfreunde des Landes werden meine Ansicht teilen, daß es denn schließlich doch an der Zeit ist, das Vertilgen gewisser Tiere, besonders aber der schönsten und interessantesten Vertreter der Tierwelt bei Seite zu lassen. Es sei hier noch einmal wiederholt, daß es weder absolut schädliche, noch absolut nützliche Tiere gibt und daß es zum mindesten unüberlegt ist, wenn der Mensch in der Natur aufräumen will, blos aus Mordgier oder aus — Vergnügen.

Ich lasse an dieser Stelle eine Veröffentlichung aus deutschen Zeitungen folgen, die man genau lesen und beherzigen möge:

Der Mensch als Vernichter.

Oede und traurig die Heide. Kaum das Zirpen einer Meise, der schüchterne Gesang eines Laubvogels am Seeufer. Gerade Baumreihen, wie abgesteckter Zäune Stangen, nur hier und da ein kümmerlicher Busch, dem Beile des nimmermüden Försters entgangen. Kein hohler, alter Ueberständer,

kein Bruchholz. Leer und traurig: der moderne deutsche Wald.

Ueber dieser Holzkammer schwebt kein stolzer Raubvogel, längst verschwanden Holztaube, Wiedehopf und Schwarzspecht. Die letzten Wanderfalken fielen dem Forstgehilfen für gutes Schußgeld zum Opfer, der letzte Habicht ward am Horst niedergeknallt, seine hilflosen Dunenjungen verhungerten . . . Die beiden kleinen Taucher auf dem See sind lange schon dem Tode geweiht — täglich lauert der Revierförster auf die Gelegenheit, ihnen das Lebenslicht auszublasen, versprach ihm doch der Seepächter klingenden Lohn, wenn er die bösen Fischräuber vertilgte. Auch des bunten Eisvogels Tage sind gezählt, und wehe dem letzten Reiherpaar, sollte es im Forst horsten wollen. Leer und öde die Flur, der Wald. — Was welsche Mordbuben übrig ließen, fing der Vogelhändler mit der Leimrute, im Garn, der Förster mit Sprenkel und Schlinge. Er schlug die wertlosen Büsche, die Weichhölzer, keinen Nistplatz ließ er übrig. Holz ist die Losung. Profit das Feldgeschrei . . .

Es gab einmal einen Wald, einen deutschen Wald.

Da grohnte die Schnepfe, da sang der Urhahn, da schlugen Fink und Sprosser. Da kreiste der mächtige Adler im Himmelsblau, der Falke rief, die Tauber gurrten. Da schwebte der Fischar über dem Waldsee, da rauschten der Enten bunte Geschwader, da rief der Kranich, fischte der Reiher, da brüllte die Rohrdommel in traumschwerer Frühlingsnacht, **und der Uhu wohnte im Tann.** Dahin . . . Ich kenne sie noch die schöne, frohe Heide, den lebendigen Wald. Von drüben her vom Osten. Dort jubelt und singt's zur Heckzeit in allen Büschen, dort ruft der große Specht seinen Einsamkeitsschrei, dort rodelt und faucht der Spielhahn, der Urhahn wetzt, und der wilde Jäger jagt in wilden Nächten. — Allvater gab Raum dem Habicht wie der Taube, dem Adler wie dem Fink, der Eule wie dem Raben. Nur dem Menschen nicht. Der will allein sein.

Wie arm ist unser Land an Arten, wie räumte menschlicher Unverstand unter den Schätzen unserer Welt auf! Blättern wir im Buche der Erdgeschichte. Er ist der Jüngste der Erdgeschichte, das Geschöpf, von dem es heißt: „Zum Bilde Gottes schuf er ihn . . . Laßt sehen. — Er verstand es, dem Mammut, dem Mastadon, dem wollharigen Nashorn Fallen zu stellen und hat sicherlich mit zur Vernichtung dieser Tiere beigetragen. Er half beim Niedergang des

Höhlenbären, des Wildbären. Er rottete die Wildpferde aus, die zur späteren Eiszeit in riesigen Herden die Steppe bevölkerten, schlachtete das Renntier in Massen, vernichtete den Riesenhirsch, den Breitstirnelch, rottete den Urbison und Urochsen aus.

Je vervollkommneter die Waffen wurden, desto mehr litt die Tierwelt: der Mensch rottete den Wisent bis auf wenige Reste aus, vernichtete in sinnlosem Wüten die gewaltigen Bisonherden Amerika's, brachte das Wildkamel fast zum Aussterben.

Er brachte es fertig, in wenigen Jahrzehnten den asiatischen Edelhirsch auf den Aussterbeetat zu bringen, den Davidschen Schwarzhirsch in Nordchina so gut wie zu vernichten, den Yak in unzugängliche Teile Tibets zu verdrängen, den Moschusochsen in den wildesten Polargegenden in seiner kläglichen Existenz zu bedrohen.

Er rottete auf Madagaskar die Riesenstrauße aus, die Moas auf Neuseeland, das Gryptotherium in Patagonien, die Riesenfaultiere, die Riesengürteltiere.

Er vernichtete den prächtigen „Waldrapp", den europäischen Ibis, schlachtete die letzten hilflosen Dronten, den „Dodo" und den „Einsiedler" auf Mauritius, Reunion und Rodriguez, vernichtete den Riesenalk, rottete Stellers Seekuh aus, verfolgt die letzten Borkentiere um ihres Fleisches willen, hat die Labradorente ausgerottet und vernichtete die Massen der Wandertaube.

Er löschte den Walliser Alpensteinbock von der Liste unserer Wildarten, brachte den Piemonteser Steinbock an den Rand der Vernichtung, hat den Biber in Europa und Asien fast vernichtet, nur noch wenige Saigaantilopen und Wildpferde in Asien übriggelassen, die Riesenschildkröten verschwinden lassen bis auf wenige Reste.

Er vernichtet die Paradiesvögel und Edelreiher, um die Hüte seiner Weiber mit deren Federn zu schmücken, hat den Elch, das sibirische Reh, den Elefanten, das weiße Nashorn dezimiert, das Quagga ausgerottet, das Johnstongnu bis auf wenige Stücke vernichtet, das südafrikanische Weißschwanzgnu, das Burchellzebra ausgerottet, die Elenantilope und das große Kudu an den Rand des Unterganges gebracht. Er hat die Gorillas und Schimpansen reduziert, daß man um ihr Fortbestehen besorgt sein muß, hat den freilebenden afrikanischen Strauß zum großen Teil vernichtet, hat den Pampashirsch, die Gürteltiere fast ausgerottet, den Zobel

selten gemacht, die amerikanischen Biber und die Biberratten zum großen Teil vernichtet.

Der Seeelefant ist selten geworden, das Walroß gefährdet, der Grönlandwal so gut wie ausgerottet, der Seebär zum großen Teil vernichtet, ebenso der Seelöwe, der Schweifbiber, der Seeotter, der Chinchilla und andere Pelztiere. Lauter harmlose, zum Teil nützliche Tiere!

Nun erst die Raubvögel und die sogenannten „schädlichen“ Sänger! Der herrliche Bartgeier ist in den Alpen vernichtet, größere Adler, Raben, Cormorane, Schwarzstorch, Bär, Luchs und Wildkatze sind in Deutschland fast zu sagenhaften Tieren geworden . . .

Dr. Feltgen.

